

Studien zur Geschichte der griechischen Rhetorik.

I.

Timäus und die Ueberlieferung über den Ursprung der Rhetorik.

Die wichtigste Quelle für unsere Kenntniss der Anfänge der griechischen Kunstberedsamkeit sind Nachrichten, die in letzter Linie auf Aristoteles zurückgehen. Nach ihm ist Empedokles der erste, der rhetorische Kunstmittel mit Bewusstsein ausbildet und anwendet¹. Die Beredsamkeit wird nach Vertreibung der Tyrannen in Sizilien von Korax und Tisias weiter ausgebildet; unter dem Namen dieser beiden Männer lief ein Buch um, dessen Vorschriften sich auf das δικανικὸν γένος bezogen². Weiterhin hat Aristoteles die Bedeutung des Protagoras für die Entwicklung der griechischen Rhetorik gewürdigt³; er hat auch eine lustige Anekdote über den Prozess erzählt, den der Sophist mit seinem Schüler Euathlos geführt haben soll⁴.

Wie man sieht, ist das, was sich mit Sicherheit⁵ auf den

¹ Vgl. Arist. soph. c. 34. Ausserdem überliefert bei Quintilian, Sextus Empirikus und Laertius Diogenes.

² Vgl. die Hauptstelle bei Cicero Brut. § 46 *Pacis est comes otiique socia et iam bene constitutae civitatis quasi alumna quaedam eloquentia. Itaque ait Aristoteles cum sublatis in Sicilia tyrannis res privatae longo intervallo in iudiciis repeterentur, tum primum, quod acuta esset illa gens et controversa natura, artem et praecepta Siculos Coracem et Tisiam conscripsisse.*

³ Vgl. Cicero Brutus § 46 Aristot. rhet. II p. 1402 a 23.

⁴ Ausführlich bei Gellius V 10 (aus dem Sophistes des Aristoteles).

⁵ Weniger belangreich für unsere Zwecke ist die Nachricht, dass Tisias älter war als Thrasymachos, (Soph. El. I. 1.). Anderes lässt sich

Stagiriten zurückführen lässt, nicht gerade viel, es genügt indessen, um sich ein ungefähres Bild zu machen. Unzweifelhaft hat Aristoteles mehr erzählt. Wir würden besser unterrichtet sein, wären wir nicht auf gelegentliche Citate angewiesen.

Nun giebt es noch einen zweiten Bericht, der in wohl zusammenhängender und in sich geschlossener Form durch die Walzscholien überliefert wird, am ausführlichsten aber durchaus nicht einwandfrei W IV 1 ff., am knappsten bei dem Anonymus W VII 6¹. Die Erzählung setzt ein mit Hippokrates, dem Tyrannen von Gela. In kindlichem Ton wird weiter berichtet, dass des Hippokrates Nachfolger Gelon Syrakus gewonnen und den Sitz der Herrschaft dorthin verlegt habe. Bei dem dritten Herrscher, Hieron, habe ein gewisser Korax im höchsten Ansehen gestanden. Hier wird eine Abschweifung über die Grausamkeit der Tyrannen eingeschoben, infolge deren die Syrakusaner gezwungen waren, sich durch Zeichen zu verständigen: so sei der Mimus entstanden. Korax habe nach Einführung der Demokratie das Bedürfniss gefühlt, seine frühere politisch bedeutsame Rolle weiterzuspielen und sei darauf verfallen, die öffentliche Beredsamkeit künstlich auszubilden, um in der Volksversammlung auf die Massen zu wirken². Schüler des Korax ist Tisias; beide haben wegen des ausbedungenen Lohnes einen Prozess, in dem sie sich gegenseitig an Spitzfindigkeiten überbieten, bis die Richter ihm ein Ende machen mit den Worten κακοῦ κόρακος κακὸν ψόν. Auch Tisias soll als Lehrer der Rhetorik aufgetreten sein und den Gorgias zum Schüler gehabt haben, der dann, von den

wenigstens vermuthungsweise auf Aristoteles zurückführen. Eine τέχνη des Gorgias scheint er z. B. nicht gekannt zu haben (Spengel art. script. p. 82, 83).

¹ Hierzu kommt noch Doxopater in den Προλεγόμενα τῆς ῥητορικῆς bei Walz VI p. 11.

² W VI heisst die von Korax erfundene Gliederung der Rede προοίμιον, ἀγών, ἐπίλογος, dagegen W IV προοίμιον, διήγησις, ἀγών, παρέκβασις, ἐπίλογος und endlich W VII προοίμιον, διήγησις, ἀγών, ἐπίλογος. Letzteres ist wohl richtig; die eingeflickte παρέκβασις ist sehr verdächtig. Vgl. Cicero de inventione I c 97: *Hermagoras digressionem* deinde (d. h. nach der argumentatio), tum postremo conclusionem posuit. Wenn Cicero fortfährt: In hac autem digressionem ille putat oportere inferri quandam orationem a causa atque a iudicatione remotam, so deckt sich das genau mit der Erläuterung unseres Scholiasten: παρέκβασις δέ ἐστιν, ἥνικα τις πρὸς ἐπικουρίαν τῶν λεγομένων παρ' αὐτοῦ, πειρωμένος δεῖξαι ὅτι ἀληθεύει, καὶ τὸ <ἐκτός> τοῦ πράγματος διηγείται.

Leontinern als Gesandter nach Athen geschickt, dort den denkbar grössten Eindruck gemacht habe; viele, die sich vorher mit der Philosophie beschäftigt hätten, seien zur Rhetorik übergegangen und von ihm ausgebildet worden.

Es ist nicht schwer einzusehen und muss entschieden betont werden, dass diese Darstellung von der aristotelischen in manchen Punkten erheblich abweicht. Gemeinsam sind eigentlich bloss die Namen des Korax und Tisias sowie die Annahme, dass die rhetorische Theorie in Sizilien erst nach Einführung der Demokratie ausgebildet worden sei. Im übrigen ist nach der zweiten Quelle Korax, schon unter Hieron einflussreich, älter gedacht als Empedokles; er geht von dem συμβουλευτικὸν γένος aus¹, bei Aristoteles vom δικανικόν. Von einer schriftstellerischen Thätigkeit des Tisias ist keine Rede. Die Anekdote, die der Philosoph von Protagoras und Euathlos berichtet, wird hier von Korax und Tisias erzählt, die Bedeutung Siziliens für die Ausbildung der Rhetorik weit schärfer hervorgehoben als bei Aristoteles. Erst Gorgias bringt die Kunst dem Mutterlande.

Man ist nun freilich heutzutage vielfach gewohnt, Nachrichten, die bei Walz stehen, einfach deshalb zu verwerfen, weil sie bei Walz stehen, ein um so unbilligeres Verfahren, da für eine ernsthafte Untersuchung der Quellen bisher kaum der Anfang gemacht worden ist. Aber schon Spengel² hat davor gewarnt, diese Darstellung, die in sich ohne Widerspruch ist und in den Namen Korax, Tisias, Gorgias eine regelrechte διαδοχή bietet, unbeachtet bei Seite zu schieben. Hätten wir es mit einer reinen Fälschung zu thun, so dürften wir darin immerhin noch mehr von aristotelischer Ueberlieferung erwarten, als jetzt vorhanden ist, vorausgesetzt natürlich, dass Aristoteles für diese Dinge die einzige alte Quelle war. Dazu kommt, dass wenigstens die Προλεγόμενα περὶ τῶν στάσεων W VII 1 ff. nachweisbar auf sehr respektable Vorlagen zurückgehen müssen. Ich begnüge mich zum Beweise mit einer einzigen kurzen Zusammenstellung:

¹ Eine τέχνη des Korax hat auch diese Stelle gekannt; wenigstens lassen sich die Worte W VII 6 ἀπελθὼν συνέθηκε τέχνην περὶ προοιμιῶν καὶ διηγήσεων καὶ ἀγώνων καὶ ἐπιλόγων nicht anders verstehen. W IV und VI drücken sich nicht mit genügender Bestimmtheit aus.

² Vgl. Artium script. p. 27.

W VII 6	Sextus Emp. πρ. ρήτ. 2	Quintilian. II 15, 5	Prolegomena in Hermogenem W. IV 20
<p>ὀρίζεται δὲ τὴν ῥητορικὴν Πλάτων καὶ ἐν τῷ Γοργία πειθοῦς δημιουργὸν διὰ λόγων, ἐν αὐτοῖς τοῖς λόγοις τὸ κύρος ἔχουσαν πειστικῆς οὐ διδασκαλικῆς· καὶ οἱ τοῦ λόγου προϊστάμενοι σαφῶς λέγουσι¹ καὶ καλῶς ἔχειν τὸν ὄρον, διὸ μηδὲ ἔρμηνείας δεῖσθαι· λέγουσι γάρ, ὅτι διὰ τοῦτο εἶπεν διὰ λόγων, ἐπειδὴ καὶ πολλοὶ ἄλλοι εἰσι· διχα² λόγων πειθοῖ. καὶ ὅτι δι' ἔργων, ἐδήλωσεν Ὁμηρος· καθίσας γὰρ ἐπὶ τείχους τοὺς δημογέροντας, πολλὰ δὲ ἑλένην παθόντας καὶ δυσχεραίνοντας τὴν παροῦσαν, ὅμως ὡς εἶδον αὐτὴν παριούσαν, ἐποίησεν αὐτοὺς μεταπεισμένους τὰ λεγόμενα ἐκεῖνα</p>	<p>Πλάτων μὲν οὖν ἐν τῷ Γοργία κατάδιοριστικὴν ἔφοδον τοιοῦτον ἔοικεν ἔξ ἐπισυνθέσεως ὄρον τῆς ῥητορικῆς ἀποδιδόναι· ῥητορικὴ ἔστι πειθοῦς δημιουργὸς διὰ λόγων, ἐν αὐτοῖς τοῖς λόγοις τὸ κύρος ἔχουσα πειστικὴ οὐ διδασκαλική, τὸ μὲν διὰ λόγων προστιθεῖς τάχα παρόσον πολλά ἔστι τὰ πειθῶ τοῖς ἀνθρώποις ἐνεργαζόμενα χωρὶς λόγου, καθάπερ πλοῦτος καὶ δόξα καὶ ἡδονὴ καὶ κάλλος. οἱ γοῦν παρὰ τῷ ποιητῇ δημογέροντες, καὶ περ' ἐκπεπολημῶμένοι καὶ τελῶς ἀπηλοτριωμένοι πρὸς τὴν ἑλένην ὡς κακῶν αἰτίαν γενομένην αὐτοῖς, ὅμως ὑπὸ τοῦ περὶ αὐτὴν κάλλους πείθονται</p>	<p>Apud Platonem quoque Gorgias in libro, qui nomine eius inscriptus est, idem fere dicit (scil. rhetorice esse πειθοῦς δημιουργόν), sed hanc Plato illius opinionem vult accipi non suam Cicero pluribus locis —</p> <p>Verum et pecunia persuadet et gratia et auctoritas dicentis et dignitas, postremo aspectus etiam ipse sine voce, quo vel recordatio meritorum cuiusque vel facies aliqua miserabilis vel formae pulchritudo sententiam dicat. Varro et M. Aquilium —</p>	<p>ἄλλοι δὲ — ὀρίζονται πειθοῦς δημιουργὸς διὰ λόγων ἢ ἐν λόγοις τὸ βάρος ἔχουσα πειστικῶς οὐ διδασκαλικῶς</p> <p>ibid. supra οὐδὲ γὰρ ἡ ῥητορικὴ μόνη ἔστι πειθοῦς δημιουργός, ἀλλὰ καὶ τὸ κάλλος καὶ τὰ χρήματα πείθειν ἐπίστανται</p>

¹ Nach λέγουσι setzt Walz ein Komma, während doch σαφῶς καὶ καλῶς offenbar zusammengehören.

² διὰ überliefert, aber an sich unsinnig und auch durch das χωρὶς λόγου bei Sextus widerlegt.

W VII 6	Sextus Emp. πρ. ρήτ. 2 καὶ προσιούσης τοιαυτά τινα πρὸς ἀλλήλους διεξίασιν· οὐ νέμεσις Τρώας καὶ ἑυκνήμιδας Ἀχαιοὺς. Πάλιν ἢ Φρύνη περὶ ἀσεβείας ἐκρίνετο καὶ Ἵπερείδης πολ- λὰ λέγων οὐκ ἐδυνήθη πείσαι· ὄρωσα γοῦναυτή τάς ἑλπίδας ἀπεβήμιμνας καὶ κινδυνεύου- σα, διαβρήξαμέ- νη τὸν χιτωνί- σκον, οὕτως ἔπεισε τοὺς δι- καστάς ἐνδοῦναι ὥστε διὰ θέας γενέσθαι	Quintilian. II 15, 5 καὶ προσιούσης τοιαυτά τινα πρὸς ἀλλήλους διεξίασιν· οὐ νέμεσις Τρώας καὶ ἑυκνήμιδας Ἀχαιοὺς τοιγῆδ' ἀμφὶ γυ- ναικὶ πολὺν χρό- νον ἄλγεα πάσ- χειν. Φρύνη τε, ὡς φασίν, ἐπεὶ συ- νηγοροῦντος αὐτῆ Ἵπερείδου ἔμελλε καταδι- κάζεσθαι, καταβ- ρήξαμένη τοὺς χιτωνίσκους καὶ γυμνοῖς στήθεσι προκυλινδουμέ- νη τῶν δικα- στῶν πλεῖον ἴσχυσε διὰ τὸ κάλλος τοὺς δι- καστάς πείσαι	Et Phrynen non Hyperidis ac- tione quanquam admirabili sed conspectu cor- poris, quod illa speciosissimum alioqui diducta nudaverat tuni- ca, putant peri- culo liberatam.
---------	---	---	--

Die Uebereinstimmung des Byzantiners namentlich mit Sextus Empirikus ist geradezu überraschend; trotzdem ist der Gedanke an eine direkte Benutzung gänzlich ausgeschlossen, wie allein schon der Einklang des Quintilian¹ beweisen kann. Mit dessen Bemerkung 'sed hanc Plato illius opinionem vult accipi non suam', von der keine Spur bei Sextus vorhanden ist, vergleiche man die des anonym. S. 7 unten οὐδὲ γὰρ ὑπὸ Πλάτωνός ἐστιν ὁ ὄρος, ἀλλ' ὡς ἀπὸ τοῦ Γοργίου τοῦτον εἰσήνεγκεν. So erschliesst sich für alle drei eine gemeinsame und natürlich recht alte Quelle, ein Buch, das wahrscheinlich vom stoischen Standpunkte aus geschrieben war und die verschiedenen Definitionen

¹ Man hat nur zu berücksichtigen, dass Quintilian seinen Quellen etwas freier gegenübersteht. So hat er hier aus eigener Kenntnis einige römische Beispiele eingeschoben. Vgl. meine Ausführungen bei Sudhaus Philodemi Supplementum p. XX ff.

der Rhetorik kritisch beleuchtete. Vielleicht im Zusammenhang mit der Frage εἰ τέχνη ἢ ῥητορική. Stoischen Quellen entstammen in letzter Linie auch die Auseinandersetzungen über die Rhetorik der homerischen Helden S. 5 ff.¹, an die sich alsdann der kurze historische Abriss unmittelbar anschliesst. Er befindet sich also sozusagen mitten in guter Gesellschaft.

Nun scheint aber auch nach der oben gemachten Zusammenstellung der Verfasser der Scholien zu Hermogenes jene Abhandlung über den ὄρος des Platon gekannt zu haben. Ueberhaupt wird man zu der Annahme gedrängt, dass sowohl Doxopater und die Scholien W VI als auch die anonymen Prolegomena περί στάσεων W VII zunächst auf eine gemeinsame Mittelquelle zurückgehen, die in jedem der drei Stücke selbständig benutzt ist, sodass man erst durch Kombination ihren ganzen Inhalt kennen lernt. Vgl. die Zusammenstellung:

Doxopater p. 7	Schol. in Hermog. 9	Proleg. W VII p. 5
I. ὅτι δὲ καὶ ἐν θεοῖς (scil. ἡ ῥητορική) κτλ.	ἐξηγοῦνται τὴν ῥητορικὴν εἶναι ποτε ἐν τοῖς θεοῖς	ἐν θεοῖς μὲν ἦν.

δεύτερόν ἐστι κεφάλαιον, ἐν ᾧ ἐλέγομεν εἰ καὶ ἐν ἥρωσιν ἦν ἡ ῥητορική. Ὅμηρος μάρτυς	εἰς τοὺς ἥρωας μεταβέβηκεν ἡ τέχνη	ἐν τοῖς ἥρωσιν πρώτον ἐφάνη
--	------------------------------------	-----------------------------

fehlt

εἰσάγει Νέστορα συμβουλευόντα

τὸ δὲ σύντονον καὶ ἐπίχαρι διὰ τοῦ Μεγελάου ἐπιδείκνυται, εἰσφέρει δὲ καὶ τὸν Ὀδυσσεά

Φοίνικα

II. πῶς ἐν ἀνθρώποις ἦλθεν

θεωροῦμεν τὸν Πρίαμον τῷ ἐγκωμιαστικῷ εἶδει κεχρημένον τῷ δὲ συμβουλευτικῷ τὸν Νέστορα

fehlt

τῷ δὲ δικανικῷ τὸν Ἰθακήσιον Ὀδυσσεά

fehlt

δι' ἱστοριῶν ὑφηγησόμεθα. Γέλα ἦν πόλις κτλ.

κατάδηλον ἐποίησεν Ὅμηρος.

fehlt

εὐρίσκομεν γὰρ παρ' αὐτῷ καὶ συμβουλευτικὸν εἶδος ὡσπερ δὴ τοῦ Νέστορος

fehlt

καὶ δικανικόν

fehlt

ἤκμασε δὲ κατὰ Σικελίαν

¹ Vgl. Philodemi supplementum p. XXV p. XXXII.

Doxopater	Schol. in Hermog.	Proleg. W VII
III. τῆς ὄρος τῆς ῥη- τορικῆς		
fehlt	οἱ περὶ Τισίαν καὶ Κόρακα ὀρίζονται αὐτὴν (p. 19)	fehlt
fehlt	ἄλλοι δὲ (scil. Plato s. o.)	ὀρίζεται δὲ τὴν ῥη- τορικὴν Πλάτων
Αριστοτέλης τοίνυν	fehlt	fehlt.

Da nun der Einklang des Quintilian und Sextus Empirikus zeigt, dass die Besprechung des ὄρος des Platon aus sehr alten Quellen stammt, so wird man für das über Aristoteles u. s. w. in den Walzscholien Berichtete denselben Schluss ziehen dürfen. Ebenso ergiebt sich jetzt, dass der historische Abriss, von dem wir ausgingen, nicht erst von den byzantinischen Scholiasten aus den Fingern gesogen, sondern vielmehr einer guten Quelle ziemlich getreu entnommen worden ist.

Ferner ist zu erwägen, dass Stücke dieser Erzählung von der Entstehung der Rhetorik in Sizilien und ihrer Uebertragung nach Athen schon bei älteren Autoren verwerthet sind. Den Prozess des Korax und Tisias berichtet mit gleicher Ausführlichkeit Sextus Empirikus. Dass Gorgias es war, der die Rhetorik in das Mutterland verpflanzte, erzählt Diodor im 12. Buch mit Worten, die sogar im Einzelnen noch an den Bericht der anonymi anklingen. Ebenso Dionys von Halikarnass de Lysia p. 458 R, und hier wird denn auch die letzte Quelle genannt: ἦψατο δὲ καὶ τῶν Ἀθήνησι ῥητόρων ἡ ποιητικὴ καὶ τροπικὴ φράσις, ὡς μὲν Τίμαιός φησι, Γοργίου ἄρξαντος, ἡνίκ' Ἀθήναζε πρεσβεύων κατεπλήξατο τοὺς ἀκούοντας τῇ δημηγορίᾳ¹, ὡς δὲ τάληθές ἔχει, τὸ παλαιότερον ἔτι. Bezeichnend ist, dass Dionys den Bericht des Timäus nicht anerkennt. Schon Blass hat mit vollem Rechte die Dionys- und Diodorstelle kombiniert und auf Benutzung des Timäus im 12. Buche Diodors geschlossen. Man darf es aber wohl weiterhin nicht für einen Zufall halten, wenn in der Erzählung der anonymi die Entstehung der Rhetorik in Zusammenhang mit den politischen Verhältnissen gebracht und das Verdienst Siziliens um ihre Ausbildung so scharf be-

¹ Entsprechend Diodor XII 53, 3 τῷ ἐκείνου τῆς λέξεως ἐξέπληξε τοὺς Ἀθηναίους.

tont wird, wenn endlich ein Gegensatz zu Aristoteles in den meisten Punkten deutlich hervortritt. Alles das passt recht wohl zum Bilde des sizilischen Geschichtschreibers Timäus, und so halte ich es denn keineswegs für allzu gewagt, diese ganze Darstellung, für deren Schlusstheil Timäus als Urheber ausdrücklich bezeugt ist, in letzter Linie auf ihn zurückzuführen¹. Dass sie auf dem weiten Wege, den sie nachher zurücklegen musste, manches widrige Schicksal und infolgedessen Veränderung und Entstellung erfahren hat, bleibt nicht ausgeschlossen, thut aber auch der Sache an sich keinen Abbruch. Es wäre übrigens geradezu wunderbar, wenn der Historiker in seinem umfassenden Werke von der Rhetorik, der Schöpfung Siziliens, nicht mehr als den Erfolg der Gorgiasgesandtschaft berichtet haben sollte.

Ferner darf man wohl folgern, dass dieser Bericht als die offizielle stoische Legende zu gelten hat, und zwar einestheils weil Stücke desselben bei Sextus Empirikus erscheinen und andernteils, weil er in seiner Gesamtheit bei Walz mitten unter stoischem Eigenthum auftritt.

II.

Plutarchs Schrift *de se ipso citra invidiam laudando*.

Die Frage, ob und wann man sich selber loben dürfe, ist eine ethische, und so ist es weiter nicht auffallend, wenn wir eine erbauliche Abhandlung darüber unter den moralischen Schriften des Plutarch finden. Aber insofern diese Frage praktische Bedeutung gewinnen kann, ist sie auch von den Rhetoren aufgeworfen und beantwortet worden, freilich, wie es scheint, durchgehends nicht unter dem Kapitel des *πανηγυρικός λόγος*. So viel Anstandsgefühl hatte man immerhin um zu empfinden, dass Selbstlob ungehörig sei, falls es nicht durch ganz besondere Umstände erfordert werde.

Plutarch, man muss es zu seiner Ehre sagen, ist kein be-

¹ Andererseits ist für die Ausführungen über die Rhetorik der homerischen Helden Telephus von Pergamon vermittelnde Quelle (W VII p. 5. Spengel art. script. p. 7. An und für sich ist ja auch diese Theorie älter, wie allein Philodem zeigen kann). Danach ist das Buch, auf das sowohl Doxopater wie die Scholien zu Hermogenes und die Prolegomena zurückgehen, nach dem 2. Jahrhundert n. Chr. entstanden.

sonderer Gönner der rein formalen Rhetorik gewesen, und auf Grund seiner philosophischen Ueberzeugung konnte er es auch nicht wohl sein. In den erhaltenen Schriften, soweit sie unzweifelhaft echt sind, redet er übrigens nicht viel von ihr, aber die gelegentlich eingestreuten Bemerkungen verrathen hinlänglich seine Kenntniss des Stoffes und zeigen zugleich, dass er diesen Dingen mit fertigem Urtheil gegenüberstand. Was ihm besonders am Herzen liegt, ist Werthung des Inhaltes namentlich in Bezug auf ethischen Gehalt gegenüber dem übermässigen Kult einer glänzenden Darstellung¹.

Einmal aber berührt er sich doch so nahe mit rhetorischer Literatur, dass man den Gedanken nicht abweisen kann, er habe auf jener Seite eine kleine Anleihe gemacht. Man mag ihm Dank wissen, weil sich bei ihm unter einem Hut allerlei Gedanken vereint und mit behaglicher Breite ausgesponnen finden, die man sonst aus weit auseinanderliegenden Autoren zusammenzustellen gezwungen ist. Die einzige Quelle nämlich, die anscheinend reicher hätte fließen können, hat ein Zufall verschüttet: es ist die fragmentarische Schrift des Alexandros *περὶ ῥητορικῶν ἀφορμῶν* (Spengel vol. III p. 1). Das Programm, wie es entworfen war, ist allein erhalten geblieben (p. 4): *περιαυτολογία δ' ἔπαινον* (scil. *φασίν*) *ὑπ' αὐτοῦ τινος γινόμενον περὶ αὐτοῦ — πῶς δ' ἂν τις ἑαυτὸν ἀνεπαχθῶς ἐπαινέσειεν, ἐν τοῖς ἐξῆς δηλωθήσεται*. Das ist kein anderes als das des Plutarch in seiner Abhandlung *περὶ τοῦ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν ἀνεπιφθόνως*.

Die Einleitung dieses Schriftchens entwickelt und begründet eingehend den Gedanken, dass Selbstlob von allen als *ἐπαχθὲς καὶ ἀνελεύθερον* verdammt werde, wie dies Hermogenes und Quintilian ohne weiteres voraussetzen; vgl. Hermog. *περὶ μεθόδου δεινότητος* c. 25²: *τοῦ ἑαυτὸν ἐπαινεῖν ἐπαχθοῦς ὄντος καὶ*

¹ Wichtig besonders mor. 802c. Vgl. 41c, 79b, 142a; die Rhetorik nicht als *δημιουργός* sondern als *συνεργός πειθοῦς* 801c. Gegen das Reden aus dem Stegreif 6c.

² Ueberschrieben *περὶ τοῦ ἀνεπαχθῶς ἐπαινεῖν ἑαυτὸν*. Mit Plut. 539d *πρῶτον μὲν γὰρ ἀναισχύντους ἡγούμεθα τοὺς ἑαυτοὺς ἐπαινοῦντας, αἰδεῖσθαι προσήκον αὐτοῖς κἂν ὑπ' ἄλλων ἐπαιῶνται* vgl. noch Quintilian im Kapitel über das Selbstlob XI 1, 22: *ab aliis ergo laudemur, nam ipsos, ut Demosthenes ait, erubescere etiam, cum ab aliis laudabimur, decet*.

εὐμισήτου, Quintilian inst. rhet. XI 1, 15: in primis igitur omnis vitiosa iactatio est affertque audientibus non *fastidium modo sed plerumque etiam odium*. Dennoch soll, so fährt Plutarch fort, unter Umständen dem Manne, der im öffentlichen Leben steht, von sich selber zu sprechen (ἡ περιαιτολογία vgl. Alexander) erlaubt sein. Diese Beschränkung des Selbstlobs auf den ἀνὴρ πολιτικός ist wichtig; denn sie weist dem, der Plutarchs Quellen zu finden strebt, von selbst den Weg zur Rhetorik, der τέχνη πολιτική des Alterthums.

Freilich darf sich ein solcher Mann nicht selbst loben, bloss um gelobt zu werden. Anders liegt die Sache, wenn man sich zu vertheidigen hat gegen Verleumdung und Anklage¹ oder überhaupt sich in misslicher Lage befindet² oder Unrecht erlitten hat und sich gegen Gegner wendet³. Wird man aber in seinen politischen Erfolgen angegriffen, so ist ein Lob dieser Thaten erst recht am Platze: δοκεῖ γὰρ οὐκ ὀνειδίζειν ἀλλ' ἀπολογεῖσθαι⁴.

Alle diese Fälle, die Plutarch von einander scheidet, sind im Grunde nicht wesentlich verschieden: das Selbstlob ist ein durch die Zwecke der Vertheidigung gebotenes. Aristides fasst das Ganze richtig unter einen Begriff p. 506 Sp., indem er sagt: τοῦ δὲ μὴ φορτικῶς ἐπαινεῖν, δύνασθαι δ', ὀποσαχῶς ἂν χρεῖα γένηται ἐν τοῖς πολιτικοῖς ζητήμασιν, τρόποι εἰσὶν οἷδε· πρῶτον μὲν ὅταν τις μὴ ὡς ἐπιβουλευσας αὐτὸς καὶ παρεσκευασμένος ἀλλ' ὡς συναναγκασθεὶς ἐπὶ τοῦτο δοκῆ συνενεχθῆναι. Enger berührt sich mit Plutarch Quintilian, der freilich das gesammte dieser Frage gewidmete Kapitel mit besonderer Rücksicht auf Cicero geschrieben hat, XI 1, 23: plerumque (scil. Cicero) contra *inimicos atque obtrectatores* plus vindicat sibi. *Erant enim tuenda cum obicerentur*, und ähnlich schon vorher 18: et plerumque illud quoque non sine ratione fecit. *Aut enim tuebatur eos, quibus erat adiutoribus usus in opprimenda coniuratione, aut respondebat invidiae*. Was Plutarch an dritter Stelle hervorhebt: man dürfe Gegnern gegenüber sich selbst loben, das nennt Hermogenes a. a. O. προσώπου ὑπαλλαγή und erklärt mit Beziehung auf die Kranzrede des Demosthenes: ἔστι δὲ τοῦτο, ὅταν τι μέτριον λέγη, τότε πρὸς

¹ cap. 4.

² cap. 5.

³ cap. 6.

⁴ cap. 7.

τοὺς Ἀθηναίους λέγει, ὅταν δὲ ὑπερήφανον καὶ ἐπαχθές, πρὸς Αἰσχίνην — ἵνα δοκοίη τὸν ἐχθρὸν λυπεῖν καὶ μὴ Ἀθηναίοις ὀνειδίζειν. Deutlicher und zugleich mit einem Hinweis auf den von Plutarch an letzter Stelle entwickelten Gedanken führt diesen Gesichtspunkt Gregorios von Korinth Walz VII p. 1299 aus: ἔχει δὲ καιρὸν ἢ ὑπαλλαγή τοῦ προσώπου, ὅταν μεγάλα τινὰ καὶ ὑπερήφανα μέλλη τις καταλέγειν. τότε γὰρ ἵνα μὴ δόξης ὀνειδίζειν τοὺς ἀκροατάς, πρὸς τὸν ἀντιπίπτοντά σοι τὸν λόγον ἀπόστρεψε, ὡς ἂν καὶ τὴν αἰτίαν τοῦ λέγειν τὰ σὰ κατορθώματα προσάπτῃς αὐτῷ. Entsprechend Quintilian XI 1, 22: neque hoc dico, non aliquando *de rebus a se gestis* oratori esse dicendum, sicut eidem Demostheni pro Ctesiphonte; quod tamen ita emendavit, ut necessitatem id faciendi ostenderet invidiamque omnem *in eum regereret, qui hoc se coegisset*. Demosthenes mit seiner Ctesiphontea wird denn natürlich auch von Plutarch 54c als Beispiel herangezogen.

Wenn der Moralist nun weiter auseinandersetzt, oft sei die Einführung eines Gegensatzes von Nutzen, indem man das Gegentheil von dem, dessen man bezichtigt wird, als schimpflich und schlecht darstellt, so hat dies eigentlich keine unmittelbare Beziehung zum gewählten Thema, ist aber ein bekannter Kunstgriff des λόγος ἐσχηματισμένος; vgl. z. B. Apsines rhet. p. 273, 18 H., Pseudodionys rhet. p. 96, 20 Us. Mit demselben Massstab ist die folgende Belehrung zu messen, dass es empfehlenswerth sei zugleich mit sich selber die Zuhörer zu loben, um ihrem Neide zu begegnen. Man wird ohne weiteres einräumen, dass der hier vertretene Standpunkt keine besondere Höhe moralischer Anschauung verräth. Nirgendwo scheint mir die Abhängigkeit Plutarchs von rhetorisch-sophistischen Quellen deutlicher hervorzutreten als gerade in diesem Punkte: ἔστι γὰρ ἡ τέχνη τῶν ἐσχηματισμένων λόγων μάλιστα αὕτη τὸ ἄλλαις κατασκευαῖς συμπλέκειν τὰ οἰκεία, wie Pseudodionys rhet p. 96, 14 Us. sagt. So ist denn auch in der Rhetorik allgemein anerkannt, was Plutarch fortfahrend lehrt: εἰώθασιν ἔνιοι τοὺς ταῦτα προαιρουμένους καὶ πράττοντας αὐτοῖς καὶ ὅλως ὁμοιότροπους ἐπαινοῦντες ἐν καιρῷ συνοικειοῦν καὶ συνεπιστρέφειν πρὸς ἑαυτοὺς τὸν ἀκροατὴν. Hermogenes a. a. O. nennt den Kniff¹ κοινότης λόγου und führt mit Rücksicht auf ein Beispiel des Isokrates aus: πῶς οὖν αὐτὸ ποιεῖ; κοινῷ τῷ λόγῳ χρῆται

¹ Denn φιλοσοφία ist das doch nicht.

περί τε σπουδαίων ἀνδρῶν καὶ φαύλων λέγων καὶ διακρίνων ἦθη ἀγαθῶν καὶ πονηρῶν φίλων. οὕτω δὲ φαίνεται αὐτὸς ὡν τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν. Ganz kurz fasst sich Aristides a. a. O. τέταρτον (γένος τοῦ μὴ φορτικῶς ἐπαινεῖν) ὅταν ἐν τοῖς κοινοῖς τὸν ἐπαινον ἔχη.

Empfehlenswerth soll es nach Plutarch sein, nicht alles Verdienst einzig sich selber zuzuschreiben, wenn man von seinen Erfolgen redet, sondern dem Schicksal oder der Gottheit ihren gebührenden Antheil zuzuerkennen. Hier schlägt Quintilian (a. a. O. § 23) ein: *Et M. Tullius saepe dicit de oppressa coniuratione Catilinae; sed modo id virtuti senatus modo providentiae deorum immortalium assignat.*

Im 12. Kapitel bei Plutarch heisst es dann: πρὸς δὲ τοῦς μετρίους οὐκ ἄτοπόν ἐστι χρῆσθαι καὶ ταῖς ἐπανορθώσεσι τῶν ἐπαίων. 'Wenn dich einer als beredt oder reich oder mächtig lobt, so sollst du ihn auffordern nicht dies von dir zu sagen, sondern vielmehr, ob du brav und gutmüthig und nützlich bist.' Das Beispiel aus Demosthenes, das angeführt wird, hat in fast gleicher von unserer handschriftlichen Ueberlieferung abweichenden Fassung Hermogenes a. a. O. freilich in anderem Zusammenhang; die Sache selbst scheint kurz Aristides a. a. O. zu bezeichnen, wenn er sagt: δεύτερον δὲ ὅταν τις τὰ μὲν ἀποδιωθῆται τὰ δὲ διεξίη.

So bleiben noch zwei Gedanken übrig, die Plutarch ziemlich weitläufig ausspinnt, erstens die mehr sophistische als moralische Anweisung, man könne das Peinliche des Selbstlobs mildern, wenn man gleichzeitig kleine Fehler oder Misserfolge zur Sprache bringe, zweitens die Ansicht, man dürfe sich selbst loben zur sittlichen Besserung seiner Zuhörer. Hier versagt die ohnehin recht knappe rhetorische Literatur, die der Frage gewidmet ist. Trotzdem dürfte die Behauptung, dass sich unsere Schrift mit rhetorischen Quellen in auffallender Weise berührt, für erwiesen gelten.

Insofern nimmt sie unter den moralischen Abhandlungen des Plutarch eine besondere Stellung ein. Sie tritt in engere Be-

¹ οὐ λίθοις ἐτείχισα τὴν πόλιν οὐδὲ πλίνθοις ἐγώ, ἀλλ' ἐὰν τὸν ἐμὸν τειχισμόν βούλη σκοπεῖν, εὐρήσεις καὶ ὄπλα καὶ ἵππους καὶ συμμαχούς. Statt ἵππους hat Hermogenes πόλεις. Die Handschriften des Demosthenes schieben nach ὄπλα ein: καὶ πόλεις καὶ τόπους καὶ λιμένας καὶ ναύς.

ziehung zu drei verlorenen Schriften: πρὸς τοὺς διὰ τὸ ῥητορεῦν μὴ φιλοσοφούντας, jedenfalls eine Programmschrift, in der Plutarchs Stellung in dem uralten Streit zwischen Philosophie und Rhetorik mit Parteinahme für die erstere gekennzeichnet wurde, εἰ ἀρετὴ ἢ ῥητορικὴ, eine Untersuchung, in der das Thema wohl kaum zu Gunsten der Stoa bejaht worden ist, endlich περὶ ῥητορικῆς βυβλία γ'. Diese Bücher sind schwerlich identisch mit der Technologie, die in der Abhandlung de vita et poesi Homeri B (p. 345 Bernard.) erwähnt wird. Denn die letztgenannte Schrift wird trotz allem, was zu ihren Gunsten gesagt worden ist, für unecht gelten müssen; sie rührt entweder unmittelbar von einem Stoiker her oder giebt doch stoische Quellen wieder ohne Versuch einer selbständigen Verarbeitung, wie man sie von einem Manne vom Schlage Plutarchs immerhin erwarten darf. Für gewisse Stücke weiss man das lange; aber auch den ersten rhetorischen Theil mit seinem Versuch, Homer als Erfinder sämtlicher Tropen und Figuren hinzustellen, darf man als Ausführung einer stoischen Liebhaberei bezeichnen, so gut wie die Stoiker in den homerischen Helden die ältesten Vertreter jeglicher Art von Beredsamkeit entdeckt haben. Von dem letzteren Verfahren enthält unsere Schrift ja gleichfalls eine sehr bemerkenswerthe, von den kritischen Beurtheilern leider übersehene Probe (§ 164 ff.), und da wird es namentlich durch Vergleichung von Philodems Rhetorik möglich sein, besseres Verständniss zu erzielen. Die Sache lässt sich aber nicht übers Knie brechen, vielmehr soll hier eine besondere Untersuchung Licht schaffen.

(F. f.)

Bonn.

L. Radermacher.